



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Taschenbuch für die Curgäste Driburg's; oder Anleitung
zum äusseren und inneren Gebrauche der Driburger
Mineralwasser, der Schwefelschlamm- und Gasbäder und
der dabei zu beobachtenden Brunnendiät**

Brück, Anton Theobald

Osnabrück, 1846

Vom inneren und äusseren Gebrauche der Heilquellen im Allgemeinen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8660

veranlassen, welches wieder gut zu machen, es oft zu spät ist, wenn er davon — etwa durch einen Dritten — Kunde bekommt!

So vertire ich denn zum Schluss dieses Capitels den obigen Ausspruch des CELSUS dahin: Höchst erwünscht ist es dem Arzte, Befreundete um sich zu haben!

❖

Vom inneren und äusseren Ge- brauche der Heilquellen im All- gemeinen.

In unsrer Zeit werden die meisten Mineralquellen zum Trinken und Baden zugleich angewandt, unterdess ehemals manche derselben ausschliesslich dem inneren Gebrauche anheim fielen, z. B. die Eisenquellen, Säuerlinge; andere dagegen nur zum Baden benutzt wurden, z. B. die Thermen, Schwefelquellen etc. In Bezug auf die Seebäder sagt hierüber der erfahrene VOGEL: zugleich Brunnen trinken und kalte Seebäder nehmen, wäre etwas Widersinniges; wogegen VON HALEM namentlich den Driburger Brunnen in geeigneten Fällen beim Seebade empfiehlt.

Im Allgemeinen scheint mir hierüber Folgendes anzudeuten, nicht überflüssig. —

Haut- und Darmcanal stehen mit einan-

der in lebhafter wechselseitiger Theilnahme; sie verhalten sich zu einander (polar) wie Äusseres und Inneres, etwa wie an der Pflanze Laub und Wurzel. Obschon beiden im normalen Leben verschiedene vegetative Functionen angewiesen sind, so dass die Haut mit der leichteren Luft, der Darmcanal mit dem consistenteren Flüssigen Verbindungen zur Erhaltung des Lebens eingeht: so können doch Haut- und Darmcanal bis auf einen gewissen Grad sich gegenseitig unterstützen, die Haut kann Wasser einsaugen, der Darmcanal Luft.

Als sensible Organe stehen beide unter der Herrschaft desselben Nervensystems, des Gangliensystems, welches im Darmcanale und den inneren Vegetations-Organen so zu sagen wurzelt und seine Zweige in der ganzen Hautperipherie ausbreitet. Daher auch von der Haut sowohl, als vom Magen aus auf alle organische Functionen bedeutend einzuwirken ist. — Wenn also einerseits in der gewöhnlichen ärztlichen Praxis die Einwirkungsfläche der Medicamente fast allein der Darmcanal ist, und nicht zu leugnen ist, wie viel durch den inneren Gebrauch der Arzneimittel sich bewirken lässt, so sagt doch DIEL mit vollem Rechte: kein Mittel nimmt so unmittelbar alle erregbare Organe in Anspruch, wie das Bad.

Bei einer Trink- und Badecur von unserm gasreichen Mineralwasser nimmt der Magen beim Trinken sowohl das Gas, als das Wasser auf; ebenso saugt beim warmen Bade die Haut beides gleichzeitig ein. Beim kalten Bade (Sturzbad, Flussbad, Seebad etc.) wird dagegen die einsaugende Kraft der Haut unterdrückt; die Peripherie des ganzen Körpers wird durch den plötzlichen Eindruck der Kälte zusammen gezogen (Gänsehaut), die Blutmasse wird in die inneren Theile gedrängt, und erst nach dem Bade tritt mit dem Freiwerden der überfüllten inneren Organe, mit dem Rücktritt des Bluts in die Haut jenes behagliche, stärkende Gefühl ein, was vornämlich die Lust des Seebades ausmacht. Es ist dieses das Gewahrwerden selbsteigener, lebenskräftiger Reaction — man möchte es ein männliches Behagen nennen, entgegengesetzt der wohlthätig calmirenden Empfindung, welche das warme Bad einflösst, von MARCARD »Schmeichel« benannt.

Wo die Cur auf eine Umänderung der Säfte zunächst abgesehen ist, wo es darauf ankommt, dass der Körper ein Mineralwasser in möglichster Menge sich aneigne, um dadurch wohlthätige Crisen zu bewirken, da wird es dienlich sein, das Baden mit dem Trinken desselben Wassers zu vereinigen. Auch

fand VOGEL, dass Mineralwasser durch Beihülfe lauwarmer Bäder sich leichter verdauten und tiefer einwirkten, selbst wenn die Bäder aus gewöhnlichem Wasser mit Malz genommen wurden.

Kalte Trinkquellen und warme Bäder werden passend vereint; selten aber umgekehrt. — Warme Bäder zu nehmen und warme Quellen zu trinken, bringt grosse, leicht zu grosse Erregung hervor; wie man denn wohl desshalb bei den intensivsten Thermen, wo vor Zeiten nur gebadet wurde, z. B. Carlsbad, meist bloss mit dem Trinken sich begnügt. Übrigens ist in jedem Falle zu individualisieren: bei diesem Kranken reicht das Trinken allein aus, bei jenem das Baden: dieser muss erst eine Zeitlang trinken, ehe er zum Baden übergeht, und das Bad ist nur Beihülfe; jenem dagegen ist das Baden die Hauptcur und das Trinken Nebensache — — alles dieses richtet sich nach der Beschaffenheit der Krankheit, nach der Constitution, nach zufällig eintretenden Umständen, nach der Eigenschaft der verordneten Heilquellen, und wird jedesmal der Verordnung des die Cur leitenden Arztes anheim fallen. Eine tief eingreifende Cur soll aber eine künstliche Krankheit, das s. g. Brunnenfieber, erregen, welches nur unter

ärztlicher Leitung zu wohlthätigen Crisen führt, ohne dieselbe aber so sehr aufregen kann, dass bedeutende Fieber entstehen, edlere Organe in Gefahr kommen, oder auch alte Leiden zu mächtig wieder hervortreten.

Wir müssen uns hier mit der Warnung begnügen, Niemand möge auf's Gerathewohl eine Trink- und Badecur beginnen, und etwa denken: viel hilft viel. Ein Tag kann bei unrichtig begonnener Cur so schädlich werden, dass es Wochen der theuren Curzeit bedarf, den Fehler auszugleichen. Es ist desshalb in mehreren Badeorten, wie in Driburg von Seiten der Königl. Regierung, die medicinisch-polizeiliche Einrichtung festgesetzt, dass Niemand ohne einen vom Badearzt ertheilten Erlaubnisschein, welcher dem Bademeister einzuhandigen ist, zu einer ordentlichen Badecur zugelassen werde; übrigens hat Jeder vollkommene Bade- und Trinkfreiheit. Diese Badekarte ist der Brunnenarzt gratis zu ertheilen verpflichtet, nachdem der Curgast ihm den Krankheitszustand, wogegen er die Cur zu brauchen gedenkt, mitgetheilt. Etwas hievon verschiedenes sind die Bademarken, welche beim Gebrauche jedes einzelnen Bades abgegeben werden.

